Abonnements-Preis:
Mittag- und Abend-Ausgabe der Stadtbezirke M. 3.50, bei der Post M. 4. Sonntags-Ausgabe der Stadtbezirke 80 Pf., bei der Post M. 1. Wöchentlich Beilage „Sterne u. Blumen" 20 Pf. Die jeden Monat erscheinende humoristische Beilage „Bächermarkt" gratis.
Telegramm-Adresse: Volkszeitung Krefeld.
Verantwortlicher Redakteur: Paul Lerch für den redaktionellen Theil.

Niederrheinische Volkszeitung.

52. Jahrgang.

Insertions-Preis:
Die Petitzeile im Abonnentenkreis 10 Pf. bei einmaliger Gratis-Aufnahme in der „Niederrhein. Stadt-Anzeiger", außerhalb des Abonnentenkreises 20 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt. Beilage-Gebühren pro 1000 M. 5. Reklame-Zeile 30 Pf. Offerten-Gebühren 25 Pf. Bei Franko-Anfragen 10 Pf. für Retourmarke.
Geschäftsstelle: Friedrichstraße 41.
Telephon-Anschluß 104.
Druck und Verlag der J. B. Klein'schen Buchdruckerei, M. Buscher.

Nr. 94. Krefeld, Montag, den 19. Februar (Leontius) 1900.

Abend-Ausgabe.

Vier Verschlechterungen

weist der neue Entwurf zur Reform des Gemeindewahlrechts auf im Vergleich zu dem vorigjährigen.

Der letztere wollte einfach das „Durchschnittsprinzip einführen, wonach alle Wähler, die mehr als den im Durchschnitt auf einen Wähler in der Gemeinde entfallenden Steuerbetrag bezahlen, in die oberen Wählerklassen aufrücken.

Der neue Minister des Innern hat all' die Einwürfe, welche die nationalliberalen und konservativen Freunde der Geldsack-Herrschaft erheben, sorgfältigst berücksichtigt und zum Besten der Plutokratie die „Reform" vier Löcher zurückgesteckt. Nämlich:

1. Durch Ortsstatut soll als maßgebender Steuerbetrag ein den Durchschnitt bis zur Hälfte übersteigender Betrag eingeführt werden können.

2. Durch Ortsstatut soll an Stelle des Durchschnittsprinzips die Zwölftelung eingeführt werden können.

3. Für beide Abweichungen soll es nur der einfachen Mehrheit (nicht der Zweidrittelmehrheit nach dem Kompromiß Fritzen-Sattler) bedürfen.

4. Bei den Gemeinden unter 10,000 Einwohnern soll es überhaupt bei der bestehenden Wahlrechtsvertheilung bleiben.

Noch eine Neuerung weist der Entwurf auf, von der man nicht recht weiß, ob man sie Fisch oder Fleisch nennen soll.

„Zur Verhütung fortgesetzter Verfassungskämpfe, wie sie durch die Zulassung der Ortsstatuten entstehen könnten", enthält der Entwurf die Bestimmung, daß nur im ersten, elften, einundzwanzigsten ꝛc. Jahre nach Inkrafttreten des Gesetzes (oder Erreichung der Vollzahl von 10,000 Einwohnern) solche Ortsstatuten erlassen oder abgeändert werden können. Diese Bestimmung kann gute Wirkung haben unter der Voraussetzung, daß die Bestätigungs-Behörden recht scharf aufpassen; im anderen Falle aber dient sie nur dazu, schlechte Beschlüsse der gegenwärtigen Geldsack-Mehrheit auf zehn Jahre hinaus unantastbar zu machen, wie auch inzwischen die Erfahrungen und die Willensmeinungen in der Gemeinde sich ändern mögen.

Ueberall tritt das ängstliche Bestreben hervor, den plutokratischen Pelz ja nicht naß zu machen.

Sehen wir uns die aufgezählten Verschlechterungen im Einzelnen etwas näher an.

1. Erhöhung des Durchschnittssatzes.

Den Zustand von 1891 (vor Einführung der Steuerreform) wieder herzustellen, wird fort und fort als maßgebender Zweck der Vorlage angepriesen. Wo sich nun überhaupt nur die Möglichkeit zeigt, daß die Reform ein paar Leute mehr in die oberen Wählerklassen bringen könnte, als wie 1891 darin gewesen sind, da erfindet der Gesetzgeber sofort ein neues Mittelchen zum Schutz für die Plutokratie. Die entgegengesetzte Sorge, daß die Reform noch hier und da hinter dem Zustande von 1891 zurückbleiben könnte, sieht ihn nicht an. Ja, der plutokratische Zug geht so weit, daß diese sogen. Reformgesetzgebung sogar dazu dienen soll, die Verhältnisse von 1891 sogar gegen die natürliche Entwicklung der Erwerbs- und Steuerverhältnisse in den Gemeinden zu schützen und den aufsteigenden Elementen dauernd den Weg zu verlegen. Dank der allmählichen Verbesserung der Erwerbs- und Lohnverhältnisse treten vielfach, namentlich in den industriellen Gemeinden, immer neue Wahlberechtigte aus dem Kreise der kleinen Steuerzahler zu den Wählermassen hinzu. Eigentlich müßte die Regierung eine solche Thatsache mit ungetrübter Freude verzeichnen. Aber nein! Unsere Regierung fürchtet die daraus hervorgehende „Demokratisirung" des „Gemeinde-Wahlrechts". Der Zutritt der neuen Wähler von unten kann unter Umständen, wenn nämlich die Zunahme von Steuerkraft bei den wohlhabenderen Elementen nicht gleichen Schritt halten sollte, den Durchschnitt herabdrücken, so daß einige Wähler mehr in die oberen Klassen kommen. Das darf doch um keinen Preis geduldet werden! Darum lassen die Herren Rheinbaben-Miquel schleunigst ein Ortsstatut zu, das den Durchschnittssatz bis auf das Anderthalbfache erhöhen kann. Also den Grund- und Eckstein ihres ganzen Reformwerkes gibt die Regierung der plutokratischen Partei preis, um nur ja zu verhindern, daß nicht der Mittelstand ein ganz klein wenig mehr Wahlrecht erhalte, als er schon 1891 hatte. Natürlich wird es mehrfach vorkommen, daß durch Zuzug oder Aufschwung die Steuerbeträge der Reichen stark wachsen oder die Erwerbsverhältnisse der kleineren Leute zurückgehen und also der Durchschnittssatz der Steuerleistung steigt, so daß die Wahlrechtsvertheilung sich zu Gunsten der Plutokratie verschiebt und die letzten Dinge schlimmer werden, als die von 1891. Dagegen Vorsorge zu treffen, ist den Verfassern der Vorlage nicht eingefallen.

2. Die Zwölftelung.

Um den Nationalliberalen den Anschluß an diese Gesetzgebung zu erleichtern, hatte das Zentrum sich voriges Jahr bereit erklärt, die ortsstatutarische Einführung der Zwölftelung an Stelle des Durchschnittsprinzips zuzulassen unter der Vorsichtsklausel, daß eine Zweidrittelmehrheit der Gemeinde-Vertretung sie beschließen müsse. Da der Entwurf die qualifizirte Mehrheit fallen läßt, ist das Zentrum an die vorigjährige Abmachung nicht mehr gebunden. Die Zwölftelung (die Bildung der Wählerklassen in der Weise, daß auf die I. Klasse $^5/_{12}$, die II. Klasse $^3/_{12}$, die III. Klasse $^4/_{12}$, der Steuersummen fällt) kann unter Umständen ebenso gut oder besser sein, als das Durchschnittsprinzip. Aber wenn nun außer der Zwölftelung auch noch die Erhöhung des Durchschnitts zulässig sein soll, so muß man doch fragen, ob nicht eines von beiden schon genug ist. Warum denn der nationalliberalen Geldsack-Minderheit gleich ein ganzes Arsenal von Waffen zur Auswahl darbieten? Entweder die Zwölftelung oder das unverdorbene Durchschnittsprinzip! Diese engere Wahl scheint uns vollständig ausreichend zu sein.

Natürlich begründet die Regierung die Zulassung der Zwölftelung auch mit dem „Ziel", die geheiligte Wahlrechtsvertheilung von 1891 wiederherzustellen. Wenn nun aber die Bruchsätze von $^5/_{12}$ und $^3/_{12}$ für den Wiederherstellungszweck noch nicht genügen, soll dann nicht die Erhöhung auf $^6/_{12}$ und $^3/_6$ oder auf $^{11}/_{24}$ und $^6/_{24}$ und dergl. zu Gunsten der schwächern Elemente ebenso gut zulässig sein, wie die Erhöhung des Durchschnittssatzes zu Ungunsten der schwächern Elemente?

Ferner ist zu beachten, daß ein ortsstatutarischer Maßstab, der jetzt allenfalls auf den Stand von 1891 paßt, unter den veränderten Verhältnissen in der Gemeinde sehr bald sich als plutokratischen Rückschritt hinter 1891 erweisen kann. Ist da eine unbedingte Festlegung auf zehn Jahre am Platze? Oder muß nicht wenigstens die Aufsichtsbehörde die Vollmacht haben, ihren Irrthum dadurch gut zu machen, daß sie die Genehmigung des schlecht sich bewährenden Ortsstatuts zurückzieht?

3. Die einfache Mehrheit.

Allseitig wird anerkannt, daß gegenwärtig in der I. und der II. Wählerklasse weniger Wähler sitzen als wie sich gehört. Die jetzigen Vertretungen der Gemeinden geben also den Reichen zu viel Macht, dem Mittelstand und den kleinen Leuten zu wenig. Diese anerkannt einseitig gebildeten Vertretungen sollen nun über die künftige Vertheilung des Wahlrechts beschließen, während ihre Mehrheit an der Erhaltung des Geldsack-Uebergewichts interessirt ist! Da ist es doch wahrlich angebracht, daß der Minderheit in der Vertretung, welche die Mehrheit der Bevölkerung darstellt, eine gewisse Garantie gegen den Mißbrauch der „brutalen Mehrheit" gewährt wird, indem die Zweidrittelmehrheit gefordert, also einem Drittel der Vertretung das Veto-recht gewährt wird!

Diese qualifizirte Mehrheit muß um so nachdrücklicher gefordert werden, je mehr die gegenwärtige Haltung der Regierung befürchten läßt, daß die Bestätigungs- und Aufsichtsbehörden den Schutz der bisher vergewaltigten Volkstheile ohne besonderen Eifer betreiben werden.

4. Beschränkung auf die Gemeinden von mehr als 10,000 Einwohnern.

Mit einem Strich hat der neue Minister des Innern die große Mehrzahl der Gemeinden aus dem Bereiche des Wahlreform-Gesetzes hinausgeworfen. Gemeinden bis zu 10,000 Einwohnern hinauf sollen keinen Schutz gegen die plutokratische Entartung des Wahlrechts finden. Als Grund wird angegeben, daß die geheiligte Wahlrechtsvertheilung von 1891 in diesen Gemeinden sich „in nicht nennenswerther Weise verschoben" habe. Diese zweifelhafte Behauptung wird sehr gründlich nachgeprüft werden müssen, und zwar nicht etwa bloß auf Grund einer summarischen Statistik, sondern nach genauen Angaben über die Verhältnisse in den verschiedenen Größenklassen.

Eine wichtige politische Folge der Ausscheidung der kleineren Gemeinden ist die, daß die konservative Partei an der Aufrechterhaltung der Plutokratie nicht mehr in dem Maße interessirt ist, wie sie es bei der Ausdehnung der Reform auf das ganze platte Land sein würde. Vielleicht kann nach der Regel „schiedlich friedlich" eine Erleichterung des Reformwerkes dabei herauskommen. Ob gerade bei 10,000 Einwohnern der Kreidestrich zu ziehen ist oder nicht schon bei 6, 7, 8000, bleibt eine Frage für sich.

* * *

Die Hülfe der Konservativen zu gewinnen, ist um so mehr geboten, als die Regierung sich allem Anschein nach auf die Seite der plutokratischen Nationalliberalen geschlagen hat.

Der vorliegende Entwurf ist kein Reformgesetz, sondern ein Gesetz zur Verewigung der Geldsack-Herrschaft in den Gemeinden.

Wo bleiben die wortreichen „Freunde des Mittelstandes?"

Deutschland.

* **Berlin,** 18. Febr. Vizeadmiral Bendemann hat gestern in Singapore das Kommando des Kreuzergeschwaders übernommen. — Die „N. A. Ztg." schreibt: Eine im ägyptischen „Journal officiel" vom 5. d. Mts. veröffentlichte Bekanntmachung der Spezialkommission für den Sudan setzt als Endtermin für die Geltendmachung von Entschädigungsansprüchen aus Diensten und Leistungen im Sudan den 21. April d. J. fest. Bis zu diesem Tage haben die Interessenten ihre Ansprüche nebst den erforderlichen Belegen dem Sekretariat der Kommission (in den Bureaus der Schuldenkasse) einzureichen. Später angemeldete Ansprüche können nicht berücksichtigt werden.

* **Msgr. Dr. Schroeder,** Professor der katholischen Theologie zu Münster, hat am Freitag in einer dortigen Versammlung zum Zwecke der Gründung eines Flottenvereins eine Rede gehalten, worüber der „Westf. Merkur" u. a. folgendes berichtet:

„In nahezu 1½stündiger Rede behandelte Redner die beiden Fragen: 1) Was will der Flottenverein, und 2) Warum will er das, was er will, auf welchen Grund stützt er sich, um seine Thätigkeit für diesen Zweck auch ganz und voll einzusetzen. Die Beantwortung dieser Fragen seitens des Redners geht unter Fortlassung allen Beiwerkes kurz dahin: 1) „Das, was der Zweck des deutschen Flottenvereins ist, fasse ich in die Worte zusammen: unser deutsches Reich bedarf einer starken Flotte. (Bravo!) So sprach sich vor einigen Tagen im Reichstage in seiner Rede Dompfarrer Dr. Schädler aus und so haben alle nationalen Parteien die augenblicklich die Gemüther beschäftigende Frage aufgefaßt." Das Mittel, diesen Zweck zu erreichen, bietet der Flottenverein, indem er das Interesse für die deutsche Flotte überall rege erhalten und das Verständniß dafür dahin tragen will, wo es noch nicht besteht. Er will jedem, auch dem geringsten Bürger des deutschen Reiches Gelegenheit geben, seine Opferwilligkeit zu bethätigen durch kleine Beiträge, die dazu dienen sollen, den Verein in den Stand zu setzen, seine Aufgabe zu erfüllen. Wir haben nicht nöthig, über die Zahl der Schiffe, das Tempo des Baues und die Deckungsfrage hier zu berathen, dafür sorgen Se. Majestät, der Bundesrath und der Reichstag, die allein das Recht haben, darüber zu entscheiden, sie tragen allein die Verantwortung. In dieses Recht wollen wir nicht eingreifen, sonst stände ich nicht hier vor Ihnen. Klein Gelehrter aber entehrt sich oder erniedrigt sich, wenn er in sozialen und vaterländischen Fragen Schulter an Schulter mit den anderen mit ganzer Kraft eintritt. Für den Flottenverein bedeutet der Satz, wir müssen eine starke Flotte haben: „wir müssen eine Flotte haben, welche der Machtstellung unseres Reiches entspricht. Wir müssen eine Flotte haben, welche im Stande ist, die Gefahren eines Krieges abzuwenden, eine solche Flotte, die uns auch befähigt, Bündnisse einzugehen mit anderen Ländern, die über eine Flotte verfügen, die uns also die Bündnißfähigkeit verleiht." Eine Flotte müssen wir haben, die im Stande ist, die Interessen des Handels, der Industrie und unserer Landsleute im Auslande, in den Kolonien, voll und thatkräftig zu beschützen, sowohl im Kriege, wie im Frieden."

Wie man sieht, geht Prof. Schroeder längst nicht so weit, wie es vor ihm der Straßburger Divisionspfarrer Poertner gethan. Daß wir eine starke Flotte brauchen, davon ist männiglich überzeugt. Es handelt sich eben um die Frage, wo die Grenzen des Nothwendigen liegen und die Grenzen der Leistungsfähigkeit des deutschen Volkes. In diesen Kardinalproblemen legt sich Prof. Schroeder nicht fest, und er erwartet ihre Lösung vom Kaiser, dem Bundesrath und dem Reichstag. Wenn wir dies nun auch durchaus anerkennen und Herrn Prof. Schroeder aus der öffentlichen Bekenntniß der Flottenfreundlichkeit keinen Vorwurf machen möchten, so müssen wir doch andererseits bedauern, daß katholische Geistliche sich finden, die in Flotten-Vereinen Propaganda machen, denjenigen Vereinen, welche durch ihre wilde und unbesonnene Agitation zweifellos viel dazu beigetragen haben, zahlreichen Männern, auch wenn sie der Flottensache nicht unsympathisch gegenüberstanden, dieselbe gründlich zu verleiden.

* **Der Theaterparagraph** in der lex Heinze gehört bekanntlich zu denen, die vom Staatssekretär Nieberding bekämpft wurden. Wie die „Deutsche Tagesztg." wissen will, ist der preußische Minister des Innern, Frhr. v. Rheinbaben, in dieser Beziehung anderer Meinung als der Staatssekretär. Das Blatt mahnt den Reichstag fest zu bleiben. Wenn nur die Konservativen immer fest bleiben!

△ **Zur Flottenvorlage** schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.": „In verschiedenen Blättern wird neuerdings versucht, dafür Stimmung zu machen, von der Verstärkung der Schlachtflotte nur die erste Hälfte gesetzlich festzulegen und die Frage des Ersatzes der Küstenpanzerschiffe durch Linienschiffe offen zu lassen. Bei diesem Vorgehen tritt eine Verkennung des Zwecks der Vorlage zu Tage. Es kommt vor allem darauf an, eine Entscheidung über die Frage herbeizuführen, ob eine Schlachtflotte in dem geforderten Umfang für Deutschland erforderlich ist oder nicht. Würde nur die erste Hälfte der geforderten Vermehrung gesetzlich festgelegt werden, so bedeutet dies, daß eine Schlachtflotte in dem von den verbündeten Regierungen geforderten Umfange nicht für erforderlich gehalten wird.

— Daß die Küstenpanzerschiffe vom Jahre 1910 ab ersatzpflichtig werden, ist schon durch das Flottengesetz von 1898 bestimmt. Es handelt sich also bei der neuen Vorlage lediglich darum, daß schon heute festgesetzt werden soll, in welcher Weise nach 10 Jahren diese Schiffe ersetzt werden sollen. Ist denn das nöthig? Die acht Küstenpanzerschiffe sollen bis zu ihrem Ersatz als viertes Geschwader dienen. Man hat also, wenn das dritte Geschwader bewilligt wird,

---

49)

Das Urtheil der Welt.

Von A. Sergeant. Autorisirte Uebersetzung von Luise Koch.

Wie Richard später erfuhr, hatte er zuerst durch Schlauheit versucht, sich der Verhaftung zu entziehen, indem er seinen Namen ableugnete und behauptete, er heiße John Green und reise für ein großes Juwelengeschäft. Sein sicheres Auftreten und seine im Anfang zur Schau getragene Ruhe hätten die Polizei beinahe getäuscht. Sie hätte ihn entwischen lassen, wenn eine weibliche Stimme nicht plötzlich geschrieen hätte:

„Faßt ihn! Ergreift ihn! Das ist Julius Vanfittart! Das ist Euer Mann! Ich kenne ihn!"

Aufblickend gewahrte Vanfittart an einem Fenster im Erdgeschoß das höhnische, wuthverzerrte Gesicht derjenigen, der er soeben zu seinem Verhängniß die Bitte, seine Tochter sein zu wollen, in so handgreiflicher Weise abgeschlagen hatte.

Einige Sekunden versuchte er, die Kette von Beamten zu durchbrechen, aber die heulende Menge bildete um sie einen dichten Wall. Plötzlich ließ Vanfittart die Arme sinken und wandte sich an die Polizisten:

„Ich will ruhig mit Euch gehen", sagte er, „ich sehe ein, daß mir der Widerstand nichts nützt. Ich bin der Mann, den Ihr sucht. Laßt mich nur noch ein Wort mit jenem jungen Frauenzimmer dort am Fenster reden, sie ist meine Schwiegertochter."

Diesem Wunsche glaubten die Beamten willfahren zu können, aber sie hielten ihn am linken Arme fest, während er sich einige Schritte dem Fenster näherte. Es lag ein gefahrdrohender Ausdruck in seinen Augen.

„Du nichtswürdige Verrätherin", zischte er, jetzt heiser vor Wuth, „Du warst es, die mich der Polizei angab, nicht wahr? Nun, vor wenigen Minuten bettelte st Du darum, ich solle Dich nicht zurücklassen, jetzt sollst Du mir sogar vorangehen!"

Und ehe noch einer der Beamten es zu verhindern vermochte, hatte der Entlarvte mit der freien Rechten einen Revolver aus der Tasche gezogen und gegen Rose abgefeuert.

Mehrere Hände griffen zu und wollten ihm die Waffe entwinden, da entlud sie sich im Handgemenge zum zweiten Male und Julius Vanfittart stürzte, durchs Herz getroffen, zusammen.

Rose war in Folge des Schusses mit einem furchtbaren Aufschrei hintenüber gefallen, es erwies sich jedoch, daß sie zwar schwer verletzt, aber noch lebend war und in das nächste Krankenhaus übergeführt werden konnte.

Als es aber Richard endlich gelang, sich durch die Menge Bahn zu brechen, konnte er nur noch an der Leiche seines Vaters niederknieen.

30. Kapitel.

Drei Tage später standen Therese Sandow und Horst Harkort in leisem Gespräch zusammen.

„Wie geht es ihr jetzt?" fragte das junge Mädchen.

„Es steht sehr — sehr schlecht", antwortete Horst mit tiefem Seufzer, dabei zeigten seine Gesichtszüge eine solche Verzweiflung, daß Therese sich mit feuchten Augen abwandte. Sie wollte nicht Zeuge seiner Gemüthsbewegung sein. Aber seine Gedanken schweiften weiter, es war ihm gleich, ob Jemand in seinem Innern las oder nicht.

„Ist sie bei Besinnung?" fragte Therese nach einer Weile.

„Man kann es kaum so nennen. Manchmal versteht sie, was man zu ihr spricht — aber nicht immer. Sie redet viel von ihrem Bruder — und verlangt nach ihm."

„Haben Sie nach ihm geschickt?"

„Nach ihm geschickt? Nein", sagte Horst wie geistesabwesend. „Daran — daran habe ich noch nicht gedacht."

„Es würde sie beruhigen."

„Ich werde den Arzt und die Wärterin fragen. Natürlich lasse ich ihn holen, wenn es gut für sie ist — aber wo wird er zu finden sein?"

Therese hatte Horst noch niemals in solchem Zustande gesehen. Er war betäubt, verwirrt, fast kopflos vor Schmerz und Mangel an Schlaf. Ohne auf die Beantwortung seiner Frage zu warten, ging er zur Thür und die Treppe hinauf, die nach Doras Gemächern führte. Therese sah, daß er ihre Existenz völlig vergessen hatte, aber als treue Freundin setzte sie sich still nieder und wartete seine Rückkehr ab.

Endlich kam er; seine Augen waren lebhafter, sein Gang energischer.

„Der Arzt meint, daß es ihr Linderung geben würde. Sie scheint zu denken, daß Richard verletzt ist, sie bekommt es nicht aus dem Kopf, daß auf ihn geschossen wurde. Das arme, arme Kind!"

„Sie war nicht dabei? Sie sah nichts von dem Vorgange?"

„Nein, aber sie hörte die Schüsse. Glücklicherweise kam ich noch zur Zeit, um sie auf der Treppe zurückzuhalten, die sie schon hinuntereilte. Sie wurde ohnmächtig, ehe sie noch etwas von der Wahrheit erfuhr."

„In meiner wahnwitzigen Eifersucht, in meinem Mißtrauen war ich ihr gefolgt — ich erfuhr, daß sie zu ihrem Bruder gegangen war, und spürte ihr nach wie ein Spion. In meinem ganzen Leben habe ich mich einer so niedrigen Handlung nicht schuldig gemacht, aber ich beargwöhnte Alles, was sie that. Therese —"

„Es war ein Glück, daß Sie ihr folgten", fiel ihm Therese tröstend ins Wort. „Sie bewahrten sie vielleicht vor einem furchtbaren Schicksal. Ihre Nerven hätten den Anblick jener Schreckensszene nicht ertragen."

„Wer weiß, vielleicht erfuhr sie gerade durch mein plötzliches Erscheinen, welches Unrecht ich ihr in Gedanken gethan hatte. Sie phantasirt nur von Richard — stets ist es Richard, nach dem sie verlangt — von mir spricht sie nie!"

„Der Arzt willigte also in den Besuch ihres Bruders?" fragte Therese, bemüht, Horst von seinem Gedankengange abzulenken.

„Ja — ja; wie soll ich es ihn aber wissen lassen? Ich selbst bin nicht im Stande, mich nur eine Viertelstunde von Dora zu trennen, und ein Telegramm —"

„Lassen Sie mich gehen", erwiderte Therese in ihrer allezeit bereiten Opferwilligkeit. „Geben Sie mir seine Adresse und ich werde ihn finden. Ich bin besser im Stande, ihm auseinanderzusetzen, weshalb Sie seinen Besuch wünschen, als eine Depesche oder ein Bote wäre."

„Wenn Sie so gut sein wollten", sagte Horst fast demüthig. „Ich könnte Ihnen nie genug dafür danken."

Er nannte ihr Richards Wohnung. Therese notirte sie auf einem Blatt Papier, eine Droschke wurde geholt und das junge Mädchen begab sich auf den Weg.

Als sie jedoch vor dem bezeichneten Hause anlangte, fand sie Richards Wohnung verschlossen. Nur mit Mühe gelang es ihr, durch unermüdliches Herumfragen bei den übrigen Miethern zu erfahren, daß Herr Vanfittart nach dem Middlesex-Hospital gegangen sei, wo seine Frau im Sterben liege.

Im Sterben! Konnte das wahr sein? Wie tragisch sich das Schicksal ihrer Freunde in letzter Zeit gestaltet hatte! Auch ihr hatte sich nach ihrer Mutter Tode der Himmel verdüstert; jetzt erschien er ihr noch schwärzer durch das Unglück Anderer.

Sie fuhr nach dem Middlesex-Hospital und entließ den Kutscher. Da sie von ihren Wohlthätigkeitsgängen her in diesem Hause Bescheid wußte, ging sie geradeswegs durch den breiten Vorgarten zur Pförtnerswohnung. Frau Vanfittart lag in der oberen Etage, und während Therese die Treppe hinaufstieg, überlegte sie, ob Richard im Stande sein würde, seine Frau zu verlassen. Nachdem sie der Oberwärterin ihr Anliegen mitgetheilt, rief diese Richard Vanfittart aus dem Krankenzimmer heraus.

Therese hatte ein Vorurtheil gegen Richard Vanfittart — der Sohn eines Schwindlers war doch sicherlich auch ein Schwindler. Noch niemals hatte sie ein Wort zu seinen Gunsten gehört, denn Doras Liebe zu ihm betrachtete sie nur als leicht begreifliche Schwäche. Er hatte Dora überredet, ihren Mann zu täuschen und dadurch sowohl ihr als Horst's Glück zerstört; er hatte ein beinahe ungebildetes Mädchen geheirathet; er hatte wegen Diebstahls im Gefängniß gesessen. Therese wußte kaum, wie sie mit einem Manne jener Klasse reden sollte, zu der, wie sie meinte, Richard Vanfittart gehörte.

Richard trat auf den breiten Gang heraus und sie zögerte vor Erstaunen. Das war gewiß ein Arzt, oder der vornehme Besucher eines Kranken, der an Richards Stelle erschien. Dieser Mann war schön, aber nicht von alltäglicher Schönheit, sondern von einer edlen, vergeistigten. Seine Stirn zeugte von Gedankentiefe und Ueberlegung, in seinen Augen lag unendliche Traurigkeit, seine Stimme war sanft und leise. Dabei war eine solche Innigkeit des Empfindens in seinen Zügen zu lesen, daß Therese, nachdem sie die erste Ueberraschung überwunden, sich sagte, daß die Physiognomie bei Richard Vanfittart völlig irreführte, oder daß er ein ganz anderer Mann sein müsse, als sie bisher angenommen habe.

Richard dagegen hatte in seiner Unruhe und Besorgniß keinen Blick für Fräulein Sandows Aeußeres. Er hatte nur den Eindruck von etwas Liebevollem, Sanftem, das ihm wider Willen und Wissen wohl that.

Sie theilte ihm in kürzesten Worten mit, daß Herr Harkort wünsche, ihn sobald als möglich bei sich zu sehen, und legte auf Horsts Namen besonderen Nachdruck. Einen Moment zögerte der junge Mann mit der Antwort, dann sagte er trübe: „Meine arme Dora. Aber ich glaube, ich kann meine Frau nicht verlassen. Sie hörten sicherlich von dem Vorgefallenen?"

„Ja, ich hörte davon und — ich bedaure Sie aufrichtig."

„Sie liegt im Sterben", fügte Richard hinzu, während ihm die Augen feucht wurden.

„Dann werde ich Herrn Harkort sagen, daß Sie kommen würden, sobald Sie dazu im Stande waren."

„Sie meinen, wenn meine Frau todt ist? Ja, dann werde ich kommen."

(Forts. folgt.)

thätsächlich die vier Geschwader, die man wünscht. Damit kann man doch einstweilen zufrieden sein. Auch der beste Freund der Vorlage wird nicht einzusehen vermögen, warum die Vorlage mit der Frage beschwert werden muß, was nach ihrem Verbrauch aus den Küstenpanzerschiffen werden soll. Darüber zu bestimmen, wäre doch noch reichlich Zeit, wenn sie ersatzpflichtig werden. Es ist um so weniger angezeigt, heute darüber zu beschließen, als die Pläne ja stetig wechseln und nach 10 Jahren sicherlich schon wieder gewechselt haben werde.

* **München,** 17. Febr. Die Kammer der Abgeordneten nahm mit 82 gegen 39 Stimmen die Bergge setznovelle an. Die sozialdemokratische Resolution betr. eine ständige Grubenaufsicht durch Arbeiter wurde bis zur Berathung des Bergetats zurückgestellt.

Der Krieg zwischen England und Transvaal.

* **London,** 18. Febr. Reuters Bureau meldet aus Ladysmith vom 17. dss.: Heliographenmeldung. Hier herrscht große Freude bei Eingang der Nachricht von dem Entsatz Kimberleys durch French. Die Garnison ist in vortrefflicher Stimmung und zu jeder Aktion bereit. Die Buren waren in den letzten Tagen sehr lebendig, sie führen offenbar eine Bewegung aus.

* **London,** 19. Febr. Reuters Bureau meldet aus Chieveley vom 18. d. M.: Am Donnerstag beschränkten sich die Operationen auf ein Bombardement der feindlichen Verschanzungen. Gedeckt durch dasselbe gingen die Engländer vom Husarenberge aus vor und nahmen die Stellungen auf einem niedrigen Red Belt genannten Höhenzuge. Am Freitag schoß der Feind mehrere Granaten nach dem Husarenberge, wo Bullers Hauptquartier ist. Zwei Mann des Gefolges Bullers wurden verwundet. Der Artilleriekampf dauerte den ganzen Tag über. Am Abend zwangen die Engländer den Feind durch Geböll hindurch zurückzugehen. Mittlerweile bewegte sich die Truppe Lyttletons am Ende des rechten Flügels bergaufwärts. Die englische Artillerie beschoß unaufhörlich Monte Christo. Lyddit granaten richteten große Verwüstung an. Das schwere Geschütz des Feindes schwieg am Nachmittag, es wurde vermuthlich über den Tugela geschafft. Am Freitag Nacht gelangten die britischen Truppen ein paar hundert Yards weiter bergaufwärts.

Telegraphische Depeschen.

W **London,** 19. Febr. Hier verlautet gerüchtweise, daß General Buller neuerdings von den Buren zurückgeworfen worden sei. Die Verluste der Engländer seien beträchtlich.

W **London,** 19. Febr. In einem Telegramm der „Daily News" aus Modderriver vom 17. d. M. heißt es: General Cronje, der verzweifelte Anstrengungen machte, sei, gedeckt durch die Strömungen des Modderflusses, entkommen. Das Blatt bemerkt, Cronje könne vielleicht noch eingeholt werden, da die verfolgende englische Truppe verstärkt worden sei.

Eine Depesche des „Standard" vom 16. d. M. aus Jacobsdaal meldet: Am 15. d. M. machten 1400 Buren einen Angriff auf den Nachtrab der Haupttruppe. Sie zogen eilig von Colesberg an. Es gelang ihnen, den Engländern einige Wagen abzunehmen. Lords Roberts hemmte seinen Vormarsch behufs Wiedererlangung der Wagen nicht. Auf englischer Seite sind einige Mann gefallen.

Die „Times" veröffentlicht ein Telegramm aus Modderriver von 18. d. M.: Die Nachhut (?) Cronjes, welche 1000 Wagen mitführt, griff Klipdrift und Drietyut an. Dies ist wahrscheinlich der Anfang von Gefechten mit seiner Nachhut bis Bloemfontein hin. Wir bedrängen die Buren im Rücken mit all unserer Infanterie und mit der Kavallerie, welche aus Kimberley wieder zu dem Gros gestoßen ist. Nach Kimberley werden Vorräthe geschafft.

Der „Standard" schreibt: Wenn das Ende des Krieges auch noch nicht unmittelbar bevorstehe, könne man doch sagen, es sei in Sicht.

Ein Artikel der „Times" sagt: Bis wir nicht das Schicksal von Cronjes Streitmacht kennen, kann das Urtheil über den Erfolg des Lord Roberts nicht abgeschlossen werden. Cronjes berittene Mannschaften werden wohl in großer Zahl entkommen, aber Wagen, Vorräthe und Munition müßten den Buren abgenommen werden.

Die „Daily News" meldet aus Kapstadt vom 18. ds.: Lord Roberts erließ an die Freistaatbürger eine Proklamation, in welcher er sagt: Die britische Regierung glaube, der Einfall in das britische Gebiet sei nicht mit der allgemeinen Zustimmung der Bevölkerung erfolgt. Er sei der Ansicht, daß die Verantwortung hierfür allein auf die Regierung des Freistaates falle, welche unter den unheilvollen Einflüssen von außen gehandelt habe. Großbritannien hege gegen die Freistaater kein Uebelwollen und sei bemüht, sie vor schlimmen Folgen zu bewahren, welche die verkehrte Handlungsweise ihrer Regierung mit sich gebracht habe. Schließlich fordert Roberts die Bürger auf, sich weiteren Feindseligkeiten gegen die Engländer zu enthalten.

W **London,** 19. Febr. „Daily Mail" berichtet aus Chieveley vom 18. d. Abends: Der britische Vormarsch wurde den ganzen Sonntag hindurch stetig fortgesetzt. Am Abend waren die Engländer im Besitz des Lingolohügels und hatten den Monte Christo theilweise erstiegen. Der erste Schuß der Burenartillerie schleuderte heute eine Hundertpfundgranate in eine Gruppe von 10 englischen Artilleristen; einer derselben wurde verwundet, vier getödtet. Die britischen Gesammtverluste in den letzten drei Tagen betragen 81 Mann.

Parlamentarisches.

△ **Berlin,** 17. Febr. Die Budgetkommission des Abgeordnetenhauses beschloß, die Regierung zu ersuchen, nach Maßgabe der demnächst für die Staatskasse sich ergebenden Ersparniß eine Herabsetzung der Gerichtsvollziehergebühren in die Wege zu leiten. — Die nationalliberalen und freikonservativen Abgeordneten Büsch-Schmidtlein, Dr. Friedberg, Reinecke, Seydel (Hirschberg) haben im Abgeordnetenhause folgende Interpellation eingebracht: „Welche Maßregeln gedenkt die königliche Staatsregierung zur Beseitigung der immer schwerer empfundenen Mißstände und Ungerechtigkeiten in Bezug auf die Unterhaltung der Volksschulen zu ergreifen?"

Inthronisation des hochwürdigsten Herrn Erzbischofs Dr. Hubertus Simar.

Telegraphische Depeschen.

W **Paderborn,** 19. Febr. Der hochwürdigste Erzbischof von Köln, Dr. Hubertus Simar, hat Paderborn, nachdem er die Leitung der dortigen Diözese bereits am 14. d. in die Hände des Domkapitels niedergelegt hat, welches den bisherigen Generalvikar Wigger zum Kapitularvikar wählte, heute Vormittag 11 Uhr 30 Min. mittelst Extrazuges verlassen, nachdem er auf dem Perron vom Domkapitel sich verabschiedet hatte, woselbst ihn eine Kölner Deputation begrüßte und Justizrath Custodis-Köln eine kurze Ansprache hielt. In seiner Begleitung befinden sich die Paderborner Domherren Dompropst Dr. Schneider, Kapitularvikar und Generalvikar Wigger und die Herren Heinekamp und Schmitz, sowie als Vertreter des Kölner Festkomiteés die Herren Graf Fürstenberg-Stammheim, Oberstleutnant Thomé, Verlagsbuchhändler F. X. Bachem und Justizrath Custodis. In Essen, wo der Erzbischof seine neue Diözese betritt, sowie in Düsseldorf wird der Zug halten.

W **Essen,** 19. Febr. Der Extrazug mit dem hochwürdigsten Erzbischof Dr. Simar traf unter dem mächtigen Geläute aller Kirchenglocken auf dem festlich geschmückten Bahnhof Neu-Essen um 2 Uhr 10 Minuten ein. Der Kapitularvikar Dr. Creutzwald hielt eine Ansprache an den Erzbischof, auf welche der hochwürdigste Herr dankend erwiderte. Er sprach die Hoffnung aus, daß er, ermuntert durch den erneuerten Empfang, hinter den Erwartungen des Domkapitels und der Diözese nicht allzu weit zurückbleiben werde. Justizrath Custodis, Köln brachte Namens der Erzdiözesanen, deren rheinische Herzen ihrem Landsmann freudig entgegenschlagen, den Willkommengruß. Nach kurzer Erwiderung des Erzbischofs sprach Namens des Dekanats Essen Dekan Büssem. Er wies darauf hin, daß der Erzbischof soeben den großartigsten Industriebezirk Deutschlands betreten habe, dessen Bewohner neben täglicher Beschäftigung für die Religion Sinn hätten und für religiöse Pflege Zeit erübrigten. In seiner Erwiderung sprach Dr. Simar die Hoffnung aus, daß Dekanat in derselben Blüthe zu erhalten. Oberbürgermeister Zweigert-Essen erbat das gleiche Interesse für die kommunalen, insbesondere für die Volksschul-Angelegenheiten, wie es der frühere Erzbischof an den Tag gelegt, dessen er sich mit besonderer Genugthuung erinnern. Der Erzbischof antwortete, er betrachte es als allgemeine Aufgabe eines kirchlichen Oberhirten, die Grundlage aller staatlichen Ordnung und bürgerlichen Wohlfahrt aufrecht zu erhalten. Auf eine Ansprache des Landraths Rötger, welcher betonte, daß treue katholische Christen gleichzeitig treue Staatsbürger seien, Dank ihrer kirchlichen Unterweisung, versicherte der Erzbischof, er bezeichne die Treue für König und Vaterland und den Gehorsam gegen die staatliche Autorität als wesentliches Stück christlicher Tugend. Der Pfarrer von Wattenscheid nahm Abschied Namens der Diözese Paderborn von ihrem bisherigen Bischof. Um 2 Uhr 50 Minuten erfolgte die Weiterfahrt nach Köln unter brausenden Hochrufen der zahlreichen Menschenmenge.

W **Düsseldorf,** 19. Febr. Erzbischof Dr. Simar traf hier mit dem Extrazug 3.50 Uhr ein. Auf dem Hauptbahnhof fand die Begrüßung durch die Ehrendamen der Geistlichkeit und der Bürgerschaft statt, wobei Oberbürgermeister Marx der „Köln. Volksztg." zufolge nachstehende Ansprache hielt:

„Hochwürdigster Herr Erzbischof!

Mit aufrichtiger Freude begrüße ich Sie bei Ihrem Eintritt in die Stadt Düsseldorf Namens der gesammten Bürgerschaft. Ich mache hierbei keinen Unterschied zwischen den Angehörigen der verschiedenen Konfessionen, denn wir wissen, daß Ew. Erzbischöflichen Gnaden als ein Friedensfürst bei uns erscheint, beseelt von Güte, Milde und wahrhaft christlichem Geist, ein treuer Hirt des so köstlichen Gutes der Nächstenliebe. In Düsseldorf herrscht seit langer Zeit der Geist der Versöhnung und einmüthigen Sinnes, und zumeist an hervorragender Stelle hat der Klerus aller Konfessionen Theil genommen an den Werken edler Menschlichkeit und gemeinsam gearbeitet an der Gesittung und Bildung des Volkes. Keiner hat dem andern dies schöne Vorrecht mißgönnt.

Wir sind glücklich, daß der Erzdiözese ein neuer Oberhirt erstanden ist, der in einer an Kämpfen und Zwiespalten reichen Zeit neue Brücken über die Klüften zu bauen, die vorhandenen zu zerstören sich zum Ziel gesetzt hat.

Hochwürdigster Herr Erzbischof! Sie betreten hier die erste Stadt der Erzdiözese, welche von den Wellen des deutschen Rheines bespült wird. Hier wohnen, wie Sie selbst, ein Sohn dieses schönen Landes wissen, arbeitsame, tüchtige, aber auch fröhliche Menschen, mit offenem Sinn und freiem Wort.

Möge Ew. Bischöflichen Gnaden sich wohl fühlen unter diesem ihrem Volksstamme. Das Vertrauen der Rheinländer schlägt Ihnen entgegen. Möge Ihr Wirken ein gesegnetes sein."

Um 4 Uhr 20 Minuten erfolgte die Weiterfahrt nach Köln. Alle Stationen, die der Zug passirte, waren festlich geschmückt und von einer großen Menschenmenge besetzt, die in jubelnde Zurufe ausbrach.

△ **Köln,** 19. Febr. Unter dem Geläute aller Glocken, aus dem vornehmlich die tiefen gewaltigen Töne der Domglocken hervorbrausten, und begrüßt von vieltausendstimmigen Hochrufen traf kurz nach 5 Uhr der hochwürdigste Erzbischof Dr. Simar mittelst Extrazuges auf dem Hauptbahnhofe ein. In dem festlich geschmückten Empfangszimmer des Bahnhofes hieß im Namen des Metropolitankapitels der Senior des Kapitels Herr Domkapitular und Dompfarrer Gamphausen den hochwürdigsten Herrn Erzbischof in der herzlichen Weise willkommen, Herr Oberbürgermeister Becker richtete folgende Ansprache an den Erzbischof:

„Euere Erzbischöfliche Gnaden

bei der Uebernahme Ihres hohen Seelsorgeramtes und dem ersten Einzuge in diese Stadt, Ihre zukünftige Heimath, ehrerbietig willkommen zu heißen ist den städtischen Behörden eine hohe Ehre und besondere Freude.

Wir verehren in Ihnen den treuen, opferwilligen Diener Gottes, den bewährten Mann der Wissenschaft, wir fühlen uns Eins mit Ihnen in der Liebe zu Kaiser und Reich und werden Euerer Erzbischöflichen Gnaden Bestrebungen, besonders auf dem Gebiete der Nächstenliebe und der sozialen Fürsorge, gern und freudig unterstützen.

Namens der Stadtbehörden und der Bürgerschaft darf ich deshalb dem lebhaften Wunsche Ausdruck geben, daß sich Euere Erzbischöfliche Gnaden bei uns recht bald heimisch und wohl fühlen möchten, und daß es Ihnen durch Gottes Gnade vergönnt sein möge, recht lange in voller Kraft und Frische und mit reichem Segen Ihres hohen Hirtenamtes zu walten. Das gebe Gott!"

Nach herzlichem Danke seitens des Herrn Dr. Simar und weiteren Ansprachen, so die Ansprache des Herrn Rechtsanwalts Trimborn namens der Katholiken Kölns, begab sich der hochwürdigste Herr Erzbischof, begleitet vom Metropolitan-Kapitel, nach dem erzbischöflichen Palais, begrüßt von den Hochrufen einer zahlreichen Menschenmenge.

Rheinland und Westfalen.

△ **Essen,** 18. Febr. Die fünfte Gründungsfeier des hiesigen Windthorstbundes, welche heute Abend im großen Saale des Hotels „Kaiser Friedrich" stattfand, nahm einen in allen Theilen würdigen, erhebenden Verlauf. Der Saal war voll besetzt und zahlreiche Ehrengäste hatten am Vorstandstisch Platz genommen. Fürst Löwenstein, der Protektor der Windthorstbunde Deutschlands, Reichstagsabgeordneter Roeren und Ehrenpräsident Mathias Wiese hatten, am Erscheinen verhindert, herzliche Begrüßungsschreiben gesandt. Von den Bunden von Köln, Elberfeld, Barmen, München, Koblenz, Rees und Werden waren Glückwunschtelegramme eingelaufen. Die Bunde von Krefeld, Dortmund und Gelsenkirchen hatten Deputationen entsandt. Zahlreiche schwungvolle und begeisternde Reden wurden gehalten und fanden lebhaften Beifall. Der Vorsitzende, Herr Fehrenberg, hielt die Begrüßungsansprache, Herr Generalsekretär Lauen brachte den Toast auf Papst und Kaiser aus. Es folgte Herr Chefredakteur Paul Lerch-Krefeld mit der Festrede, worauf Herr Propst Harbort-Bochum eine Huldigungsrede auf den neuen Oberhirten der Erzdiözese, Erzbischof Dr. Simar, hielt. Daran anschließend wurde an Se. Eminenz ein herzliches Begrüßungs- und Ergebenheitstelegramm gerichtet. Nachdem Herr Redakteur Becker-Essen eine begeisternde Rede auf das Zentrum gehalten, nach welcher an den schwer erkrankten Führer, Herrn Dr. Lieber, ein telegraphischer Gruß entsandt wurde, überbrachte Herr Theodor Hilpisch-Krefeld in wohlgesetzten Worten die Grüße des Krefelder Bundes. Herr Generalsekretär schloß den Reigen der Redner mit dem Ausdrucke innigen Dankes an die Redner und Gäste. Durch musikalische Darbietungen wurde die Feier wesentlich verschönt. Bewundernswerthes in der edlen Sangeskunst leistete der Gesangchor des christlichen Arbeitervereins Altendorf, ein Verein, der über ein vorzügliches Stimmenmaterial verfügt, und dessen eminente technische Schulung, verbunden mit zart poetischem Ausdruck und wahrer Empfindung die Versammlung zu lebhaften Beifallsstürmen hinriß. Das herrlich verlaufene Fest bedeutet für unseren Windthorstbund wiederum einen vollen Erfolg, auf dem er mit Genugthuung zurückblicken darf.

* **Aachen,** 17. Febr. In der Rochusstraße stürzte das Dach eines Neubaues ein, wobei ein Arbeiter getödtet, ein anderer sehr schwer, zwei andere leicht verletzt wurden.

* **Dortmund,** 17. Febr. Der westf. Städtetag wird in diesem Sommer hier abgehalten werden.

Zur Weberbewegung.

** **Krefeld,** 19. Febr. Gestern Nachmittag fand in der „Zentralhalle" eine allgemeine Gewerkschaftsversammlung statt, die von Herrn Paulsen geleitet wurde. Zu derselben waren mit Rücksicht auf die Differenzen zwischen dem Niederrheinischen Weberverband (Lüttgerverband) und dem deutschen Textilarbeiterverband die Mitglieder beider Verbände besonders eingeladen. Ueber den ersten Punkt der Tagesordnung: „Die Ursachen der gegenwärtigen Uneinigkeit und ihre Wirkungen" referirte Herr von der Meulen-St. Tönis. Die Ausführungen des Redners gipfelten in dem Verlangen, daß der Lüttgerverband in dem deutschen Textilarbeiterverband sich auflösen solle. Bei der Gründung des Verbandes hätten die Führer desselben dies versprochen. Bei Gelegenheit des Samtweberausstandes, als er (Redner), Herr Rapp u. a. hinauszogen um die Unterstützung der deutschen Arbeiter für die ausständigen Weber zu erwirken, hätten sie denselben das Versprechen gegeben, daß der Lüttgerverband sich später dem deutschen Textilarbeiterverband angliedern würde. (!) Die Mitglieder seien mit dieser Angliederung einverstanden, nur die Herren Baer und Ballen wollten dies nicht. — Zu dem zweiten Punkte: „Wie schaffen wir am besten Frieden und neue Einigkeit" sprach Herr Bosbeck. Redner machte u. a. die Mittheilung, daß der Lüttger-Verband neuerdings den Vorschlag gemacht hätte, 5 Pfg pro Mitglied und Quartal an den deutschen Textilarbeiter-Verband abzuführen. Sollte dieser Vorschlag nicht akzeptirt werden, so liefe der Lüttger-Verband auf weitere Verhandlungen sich nicht mehr ein. Die hiesige Filiale des deutschen Textilarbeiter-Verbandes habe diesen Vorschlag abgelehnt. Letzterer hätte die Hand zum Frieden geboten, sie sei aber von den Führern des Lüttger-Verbandes abgeschlagen worden. — Herr Rapp meinte, die Herren Baer und Ballen fürchteten, bei der Auflösung des Verbandes ihre Pöstchen zu verlieren, deshalb seien dieselben damit nicht einverstanden. — Ein anderer Redner bemerkte, die Mitglieder des deutschen Textilarbeiterverbandes sollten ebenfalls Mitglieder des Lüttgerverbandes werden, dann könnte man durch einen Majoritätsbeschluß einen Beschluß betr. die Angliederung an den Textilarbeiterverband herbeiführen. (!) — Herr Eizerodt betonte, wenn die Herren Baer und Ballen die Auflösung nicht wollten, dann sollten dieselben von ihren Posten entfernt werden. Ein weiterer Redner plaidirte ebenfalls für die Angliederung an den Textilarbeiterverband. — Das Schlußwort sprach Herr Paulsen, welcher sich zunächst gegen verschiedene Berichte des „Fachblattes" wandte. Er führte dann weiter aus, daß die Herren Baer und Ballen bis vor einigen Jahren noch der gewerkschaftlichen Bewegung fern gestanden hätten. Sollten dieselben ihr Versprechen, welches sie auch dem Vorsitzenden des deutschen Textilarbeiterverbandes, Herrn Hübsch-Berlin gegeben hätten, nicht einlösen, dann müßten andere Führer an ihre Stelle treten. Die Versammlung erreichte nach 8 Uhr ihr Ende.

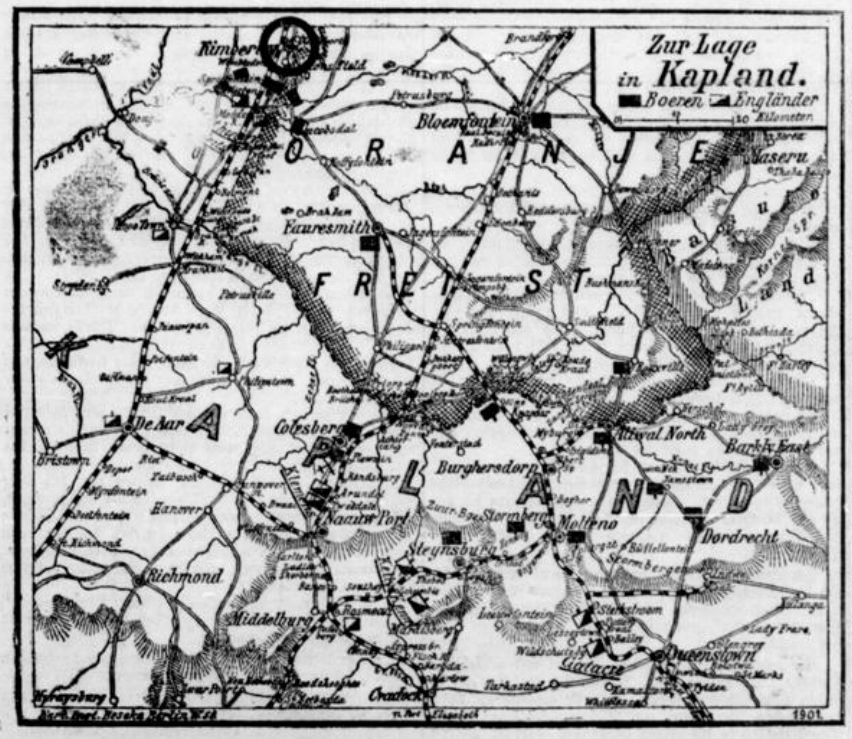
Lokales.

** **Krefeld,** 19. Febr. Der Bezirk Liebfrauen des katholischen Arbeitervereins „Unitas" veranstaltete gestern Abend im Saale des Herrn Erlenwein einen Familien-Abend, der sehr zahlreich besucht war. Reden, gemeinschaftl. Lieder und humoristische Darbietungen wechselten in bunter Reihenfolge miteinander ab. Alle Theilnehmer amüsirten sich aufs Beste.

* **Krefeld,** 19. Febr. Die gestrige Versammlung des katholischen Arbeitervereins „Unitas" und der Männer-Kongregation der Johannespfarre, welche in der Löwenburg stattfand, wurde durch mehrere Vorträge eine sehr interessante. An erster Stelle erläuterte Herr Rektor Wirz an der Hand des vom Volksverein für das katholische Deutschland herausgegebenen Flugblattes Nr. 16 die wichtigsten Bestimmungen des neuen Invalidenversicherungsgesetzes vom 13. Juli 1899, die jeder Versicherte kennen muß, wenn er der Vortheile des Gesetzes theilhaftig werden will. Im Anschlusse hieran besprach der Sekretär des Volksbureaus, Herr Doppelfeld, noch einige Verbesserungen des abgeänderten Gesetzes und wies besonders darauf hin, daß jetzt kranken Versicherten auf Kosten der Versicherungsanstalt freie Kur in geeigneten Badeorten zugebilligt werden könne. Im übrigen sei das Volksbureau zu jeder gewünschten Auskunft gerne bereit. Namens der Versammlung dankte der geistliche Präses, Herr Kaplan Breuer den beiden Rednern, und hielt alsdann einen längeren Vortrag über die deutsche Kriegsflotte. Unter der ausdrücklichen Betonung, daß er weder für noch gegen die augenblicklich dem Reichstage vorliegende Flottenvorlage Stimmung machen wolle, entwarf Redner ein anschauliches Bild der Zusammensetzung, Klasseneintheilung, Stärke und Bewaffnung der gepanzerten Macht. Besonderes Interesse erweckten die Darlegungen über die Maschineneinrichtungen der Schiffe und über die Größe und die enorme Wirkung der verderbenbringenden Geschosse. Die Versammlung, die mit sichtlichem Interesse den Ausführungen folgte, die durch herumgereichte Abbildungen noch verständlicher gemacht wurden, dankte durch lebhaften Beifall. — Im weiteren Verlaufe wies der Herr Präses auf den hierselbst in der Gründung begriffenen christlichen Metallarbeiter-Verband hin und ermunterte zu zahlreichem Beitritt. Nachdem noch einige geschäftliche Angelegenheiten erledigt waren, begann der gemüthliche Theil, in dem mehrere humoristische Bühnenaufführungen geboten wurden.

** **Krefeld,** 19. Febr. Das offizielle Zug-Programm des Krefelder Rosenmontagszuges, herausgegeben vom Zugkomitee, ist erschienen und zum Preise von 75 Pfg. in allen bekannten Verkaufsstellen zu haben. Die einzelnen Gruppenbilder sind in mehrfarbiger Lithographie hergestellt und zeichnen sich durch geschmackvolle Anordnung und technisch-tadellose Ausführung aus. Dasselbe Lob verdient das keck hingeworfene Titelbild. Es wäre zu wünschen, daß das Programm recht viele Liebhaber und Käufer fände, da der Reinertrag der Ausstattung des Rosenmontagszuges zu Gute kommt.

✱ Die Kriegslage im Westen.



(Unberechtigter Abdruck untersagt.)

Da britischerseits die Ankündigung eines Vorstoßes des General Roberts im Westen, zum Entsatz von Kimberley erfolgt ist, und andererseits die Operationen von Süden her, seitens der im nördlichen Kapland stehenden britischen Truppen gegen den Oranjefreistaat stattfinden sollen, was sich, wenn Roberts im Westen erfolgreich, mit einem Angriff der Roberts'schen Heeresmacht auf Bloemfontein kombiniren ließe, so hat die Lage auf dem hier in Betracht kommenden, in unserer Karte dargestellten Terrain ein sehr großes Interesse.

Unsere Karte umfaßt das ganze Gebiet der vorstehend angedeuteten Operationen von Kimberley im Nordwesten bis über Dordrecht hinaus im Südosten, also dasjenige Gebiet, in welchem das Ersatzheer General Roberts sowie die Armeeabtheilungen der Generale Klemens (früher French) Kelly-Kenny und Gatacre gegen die die Südgrenze des Oranjefreistaats und die südlich derselben liegenden Gebirgspässe vertheidigenden Burentruppen operiren.

Im Westen beginnt Roberts mit der Heeresabtheilung Methuens, verstärkt durch den von Rensburg herangezogenen General French, den Vorstoß auf Kimberley. Hierbei haben Armeetheile des General Roberts den Rietfluß an mehreren Orten überschritten, und der in der Etappenstation am Oranje River befindliche Oberst Hannay hat sich östlich nach Ramah gewendet, um hier die Grenze des Oranjefreistaats zu überschreiten. Bei der Heeresabtheilung des General Roberts selbst am Modderfluß haben Theile (so General French) den Rietfluß überschritten, und sind bereits in Kimberley eingetroffen, das sie entsetzt haben.

Im Zentrum hat die westliche britische, bei Rensburg stehende Armeeabtheilung unter General Klemens eine Niederlage erlitten, und sich vor den von Colesberg aus angriffsweise vorgegangenen Buren bis in die Gegend von Naauwport zurückziehen müssen. Die östliche britische Heeresabtheilung unter General Gatacre steht noch immer in ihrer, nach der Niederlage von Stormberg eingenommenen Position südlich von Sterkstrom, hat also bei etwa beabsichtigter Offensive die schwierigen Gebirgspässe bis Molteno noch vor sich. Dem zur Verstärkung des Zentrums entsandten General Kelly-Kenny mit der 6. Division ist es, trotzdem er Thebus an der Querbahn Stormberg-Rosmead erreicht hatte, nicht gelungen, eine Verbindung zwischen Gatacre und Klemens herzustellen, denn die Buren haben sich mit Erfolg bei Steynsburg dazwischen geschoben.

So sieht es mit der beabsichtigten britischen Offensive im Zentrum gegen den Oranjefreistaat zur Zeit geradezu hoffnungslos aus. Wie die Dinge sich weiter entwickeln, muß man abwarten; an der Hand unserer Karte kann man alles sehr bequem verfolgen

* **Krefeld**, 19. Febr. Polizeibericht. Gestern Nachmittag scheuten die Pferde einer in der Hüllerstraße haltenden Droschke. Die Thiere durchrasten die Hüller- und Sternstraße bis zum Friedrichsplatze, wo dieselben von einem Polizeibeamten mit Hülfe von Zivilpersonen angehalten und vom nacheilenden Kutscher wieder in Empfang genommen wurden. Schaden wurde nicht angerichtet. — In verflossener Nacht ist aus einem Stalle zu Neuwerk ein Pferd mit Fahrgeschirr gestohlen worden. Das Thier ist ein Fuchswallach, 7 Jahre alt, kräftiges Kaltpferd mit schmaler Bleße, Brandzeichen in Form eines a auf der rechten Schulter, Druckbeule an der linken Schulterseite, Größe 1,72 Meter. — Eine sogenannte kartenkabalistische Abendunterhaltung, welche in einer Wirthschaft auf der Uerdingerstraße stattgefunden hat, endete mit einer blutigen Schlägerei auf der Straße vor dem Hause. Nicht weniger wie 6 Verletzte suchten Hülfe auf der Polizeiwache I, wo denselben Rothverbände angelegt werden mußten. Darunter einer so schwer, daß seine Ueberführung nach dem städtischen Krankenhause erfolgen mußte. — Aus einem öffentlichen Automaten wurden mehrere von Blei angefertigte Zehnpfennigstücke eingebracht, welche ein junger Mann von 16—17 Jahren hineingeworfen haben soll. Auf den Thäter wird gefahndet. — Ein Zimmereigeselle, welcher in Gesellschaft eines Fabrikarbeiters gerathen war und mit denselben mehrere Wirthschaften besuchte, vermißte später einen Geldbetrag von 5—6 M. Bei dem später festgenommenen Fabrikarbeiter fand sich das Geld wieder vor. — Bei einer in Broich bei Mülheim a. d. Ruhr vorgenommenen Haussuchung wurden vorgefunden: 1 goldene Damenuhr mit goldener Kette, 1 silberne Damenuhr mit Goldrändern, mehrere goldene Ringe, Broschen, Halsketten, Ohrringe, Kreuze u. s. w. Etwa Bestohlene wollen sich im Kriminal-Kommissariat melden. — Festgenommen wurden 2 Personen wegen Verübung von Unfug bezw. Sachbeschädigung. In Gewahrsam war 1 Person wegen Trunkenheit. — Obdachlos waren untergebracht 2 Männer, 5 Frauen, 30 Kinder und zwei Handwerksburschen von auswärts.

Vermischtes.

* **Metz**, 17. Febr. Gestern Nachmittag wurden auf dem Schießstand von Plappeville zwei Mann vom 23. Dragonerregiment von einem Sergeant der 5. Schwadron erschossen. Beide standen als Zieler hinter einer Deckung und hatten sich ohne Befehl des Aufschießenden der Scheibe genähert, als in demselben Augenblicke auf die Scheibe ein Schuß abgegeben wurde. Der eine der beiden Soldaten wurde durchs Herz getroffen und war sofort todt, der andere, welcher in den Hals getroffen wurde, starb heute früh im Lazareth. Den Sergeanten trifft keine Schuld.

* **Kaiserslautern**, 17. Febr. Amtliche Meldung. Infolge heftigen Sturmwinds liefen am 16. d. M., Abends 8 Uhr, auf Station Katzweiler zwei Wagen auf die Strecke hinaus und stießen etwa 150 Meter außerhalb der Station gegen den einfahrenden Arbeiterzug Nr. 490. Bei dem Zusammenstoß wurde ein Reisender schwer, drei Personen minder erheblich verletzt. Die Maschine und vier Wagen des Arbeiterzuges entgleisten. Der Verkehr ist vorerst gesperrt, wird aber im Laufe des Tages wieder aufgenommen. Die Reisenden müssen an der Unfallstelle umsteigen.

Kirchliches.

* **Wien**, 16. Febr. In dem Fastenhirtenbriefe des Kardinal-Fürsterzbischofs Gruscha fordert Seine Eminenz die Gläubigen auf, das Jubeljahr nach der Weisung des hl. Vaters durch Dank-, Sühn- und Bittgebet zu heiligen, damit das alte Jahrhundert in seinem Abschlusse, das neue in seinem Beginne ein Jahrhundert der Gnade und des Heiles für Alle werde. Der Kardinal-Fürsterzbischof ermahnt insbesondere die Katholiken, mit dem hl. Vater und der ganzen Christenheit im Gebete vereint, heute schon im Geiste die Pilgerreise zu der ewigen Stadt anzutreten, zu dem Mittelpunkte der Einheit der katholischen Kirche.

Neueste Nachrichten.

* **Berlin**, 19. Febr. Dr. Lieber hatte heute Nacht geringes Fieber. Der Gesammtzustand ist unverändert.

Telegraphische Depeschen

der „Niederrheinischen Volkszeitung."

W **Paris**, 19. Febr. Dem „Figaro" zufolge beträgt nach dem Ausweis des sofort in Druck gelegten und 30 Bände umfassenden Weltausstellungskatalogs die Zahl der Aussteller 76,000. Davon entfallen 50,000 auf Frankreich und etwa 26,000 auf das Ausland. Mit Einschluß der Theilnehmer an der temporären Ausstellung, wird die Ausstellung 100,000 Aussteller zählen, 37,000 mehr als 1889. — Gestern wurden hier der Lüller Richter Multier und dessen Gattin verhaftet auf die Anzeige des Stiefsohnes Multiers, des 27 Jahre alten Baron Hertel, welcher Multier beschuldigt, mehrere Papiere gefälscht zu haben, um in den Besitz des Vermögens zu gelangen, das er von seinem Vetter, einem Berliner Bankier, geerbt hat.

Wetter-Prognose.

(Eigener Drahtbericht der „Niederrh. Volksztg.")

Dienstag, 20. Febr. Wolkiges, veränderliches, vielfach trübes Wetter. Im Binnenthal dunstig bis neblig. Strichweise Niederschläge. Windrichtung: südlich.

Handel und Verkehr.

* **Verein deutscher Tapetenfabrikanten.** In der ersten Hälfte des vergangenen Jahres hatte bekanntlich der Vorstehende dieses Verbandes ein Rundschreiben an Tapetenhändler und an außerhalb des Verbandes stehende Fabrikanten erlassen, in welchem die von dem Verbande aufgestellten Verkaufsbedingungen zur Beachtung empfohlen und gleichzeitig darauf hingewiesen wurde, daß die Mitglieder des Verbandes keinerlei Waaren an den gegen jene Bedingungen verstoßenden Händler liefern würden. Zugleich war zum Eintritt in den Verband aufgefordert worden. Ein Kölner Tapetenhändler hatte damals bei der Staatsanwaltschaft Anzeige wegen Erpressung erstattet, und als die Staatsanwaltschaft die Einleitung des Verfahrens ablehnte, eine Beschwerde an die Strafkammer gerichtet. Nunmehr hat aber auch die Strafkammer des Landgerichts in Köln auf Grund der von ihr vorgenommenen Feststellungen dahin erkannt, daß der Vorstehende des genannten Verbandes außer Verfolgung zu setzen sei. Damit ist diese Angelegenheit, die seinerzeit viel Staub aufwirbelte und für alle Syndikate und Kartelle eine grundsätzliche Bedeutung hatte, zu Gunsten des Verbandes endgültig erledigt. Interessant ist noch, daß derselbe Verband gegen eine Firma, die sich weigerte, die in den Satzungen festgesetzte Konventionalstrafe zu zahlen, bei dem Kammergericht in Berlin ein obsiegendes Urtheil in letzter Instanz erstritten hat. Das Recht des Verbandes, die vereinbarten Konventionalstrafen von den Mitgliedern einzuziehen, ist dadurch sichergestellt.

Werthpapier-Börse.

* **Berlin**, 19. Febr. (Eigener Drahtbericht.) Die Börse eröffnete in getheilter Tendenz. Montanwerthe setzten durchweg zu erhöhten Kursen ein. Es lagen nämlich zu Beginn ansehnliche auswärtige Kaufaufträge vor, deren Ausführung ein Steigen der Kurse zur Folge hatte. Bevorzugt waren Harpener, die 2 Proz. höher einsetzten. Die Steigerung wurde neuerdings in Zusammenhang gebracht mit Fusionsgerüchten. Im Gegensatz zum Montanmarkt lag der Bankenmarkt schwächer. Im Fondsmarkt waren Italiener fester; auch Spanier etwas besser. Im Eisenbahnmarkt waren schweizerische wesentlich besser auf Heimathland, heimische preishaltend. Gegen Schluß der ersten Börsenstunde ermatteten Hütten- und Bergwerksaktien durchweg, es hielt auf Eindringen amerikanischen Eisens in Deutschland. Schärfer rückgängig waren Dortmunder, Bochumer und Laurahütte, wodurch auch Kohlenaktien ungünstig beeinflußt wurden. Banken weiter träge. Von Fonds Spanier mäßig besser, Bahnen unverändert. Schiffahrtsaktien fletig. Ultimogeld 5 Proz., Privatdiskont 4½. Proz.

Febr.	17.	19.		Febr.	17.	19.
Gesellschaft.	171.75	170.80	Neue ruß. 4% Anl.	00.000	99.70
Berliner Bank	117.90	117.80	Ungar. Goldrente	98.90	99.60
Darmstädter Bank	145.00	145.50	Accumulat.-Fabr.	141.50	141.00
Deutsche Bank	211.70	211.80	Gelsenkirch. Bergw.	208.25	208.25
Disk.-Ges.-A. abgz.	194.75	194.75	Bochumer Gußstahl	273.50	272.90
Dresdener Bank	164.40	163.60	Dortmund. Union	140.60	138.60
Nationalbank f. D.	145.80	145.90	Düsseldorf. Kamm.	51.75	51.90
Oest. Kredit-Aktien	236.40	236.10	Düsseld. Eisenbahn.	000.00	000.00
Berg.-Märk. E.-Krefeld	126.50	126.50	Elberf. Farbenw.	306.50	306.50
Duisburg. Bankverein	301.00	301.50	Gladb. Wollindust.	109.50	107.75
Dux-Bodenbach	—	—	Gladb. Spinnerei	194.00	194.50
Gotthardbahn	142.10	142.00	Hibernia	206.75	208.60
Südösterr. (Lomb.)	29.90	29.50	Laurahütte	140.50	148.75
Ostpreuß.-Südbahn	90.80	90.90	Oberschles. Eisenbd.	227.00	234.75
Preußisch-Hess. Eisenbahn	106.60	106.60	Phönix, Bergbau	428.00	432.50
Prinz.-Wilh. Eisenbahn	167.00	167.00	Rhein. Stahlwerke	228.00	234.75
Westf. Prinzbahn 3½	95.00	95.00	Stolberg. Zinkhütten	247.00	247.00
Pomm. 4% Pfandbr.	—	—	Westeregeln Alkali	000.00	000.00
do. do. unk. b. 1900	99.50	99.50	Bel. Lederk. Aut. Köln	100.60	101.10
N.-Oest. Ung. 1900 4%	99.60	99.60	Laurahütte	277.70	276.90
do. II. IV. 1901 3½	92.00	92.00	Pongs Spinnerei	102.00	102.00
do. VI. unk. 1905 3½	93.50	92.90	Rhein. Stahlwerke	152.50	152.00
do. VII. unk. 1905 4%	100.70	100.10	Rhein.-Westf. Bank	268.75	269.25
Italiener	94.25	00.00	Sangerh. M.-Akt.	000.00	000.00
Russen 1880er	000.00	99.90			

Russennoten 216.50

Wechselpreise.

Amsterdam	8 Tage	169.10	London	8 Tage	20.495
	2 Monate	000.00		3 Monate	20.30
Belg. Plätze	8 Tage	81.25	Neu-York		4.2025
	2 Monate	80.75	Paris	8 Tage	81.35
Ital. Plätze	10 Tage	75.80		2 Monate	80.90
" "	2 Monate	—	Schw. Plätze	8 Tage	80.75

Reichsbank-Zinsfuß seit 27. Jan. 1900.
Wechsel 5½ Proz., Lombard 6½ Proz.
Berliner Platz-Wechsel-Zinsfuß 4½ Proz.

Amsterdam	3½	Kopenhag.	6	Madrid	4	Schw. Plätze	5
Brüssel	4	Lissabon	4	Paris	3½	Wien	4½
Ital. Plätze	5	London	3½	Petersburg	5½	Scandi. Plätze	6

Kölner Börse vom 19. Febr.:

Aachen. Dampfschiff.	129.00	Köln. Gummifabrik	117.00
Bonner	145.00	Chem. Fabr. Weiler	218.00
Bergbach. Bergwerksakt.	145.00	Köln. Elektr. Akt.	170.50
Kölner	74.00	Rhein.-Nass.-Ges.	124.50
Kölner Fischdampfer	145.00	Kölner. Pulverfab.	212.00

Produkten-Börse.

* **Berlin**, 19. Febr. (Eigener Drahtbericht.) In den auswärtigen Berichten wird matte Stimmung gemeldet, welche auch hier zum Ausdruck kam. Die Kauflust war zurückhaltend. Im Lieferungshandel war der Preis für Weizen und Roggen um ungefähr 0,50 M. schlechter, es fanden nur wenig Abschlüsse statt. Im Verkauf von Waaren war gleichfalls ein neues Entgegenkommen erforderlich. Hafer still und matt. Rüböl unverändert. 70er Spiritus wurde zu 47.20 M. verkauft. Umsatz 15,000 Liter. — Rauhfalt.

Peters & Co.

Aktienkapital M. 15,000,000.
Reserve M. 2,650,000.

Krefeld, 17. Febr.

Wechsel.			Brief	Geld	Geld-Sorte	Nehm.
Amsterdam	100 Gulden	k. S.	169.30	168.90	Souvereigns	20.43
Rotterdam		2 M.	—	—	englische Noten	20.40
Antwerpen	100 Frc.	k. S.	81.40	81.10	20-Frc.-Stücke	16.20
Brüssel		2 M.			5-Frc.-Stücke	4.00
London	1 L.	k. S.	20.51½	20.47	französ. Noten	81.20
do.	1 L.	2 M.	—	20.27	belgische "	81.00
Paris	100 Frc.	k. S.	81.50	81.20	holländ. "	169.10
do.	100 Frc.	2 M.			amerikan. Gold	4.19
Italienische Plätze		k. S.	76.10	75.50	" Noten	4.17
do. do.		2 M.			österreichs. "	84.40
Schweiz. Pl.	100 Frc.	k. S.	80.90	80.60	Thalergeld. "	80.40

Unentgeltliche Entgegennahme von Zeichnungen auf alle zur Ausgabe gelangenden Aktien, Staats- u. andere Papiere.
Annahme von Depots unter eigenem Verschluss des Hauses: „Safes".
Verwaltung von Werthpapieren, Dokumenten aller Art und Aufbewahrung von Werthgegenständen.
Unentgeltliche Auskunft über alle Werthpapiere.
Kostenlose Einlösung sämmtl. Coupons u. Dividendenscheine
Kontrole der Auslosung.
Wir nahmen in jeder Höhe Spareinlagen an mit Verzinsung bis auf Weiteres bei jährlicher Kündigung zu 4½ Proz., bei neunmonatlicher Kündigung zu 4 Proz., bei sechsmonatlicher Kündigung zu 3½ Proz., bei dreimonatlicher Kündigung zu 3 Proz., bei täglicher Kündigung zu 2½ Proz.
An- und Verkauf von Werthpapieren zu vortheilhaften Bedingungen.
Fast alle 3½% und 4% Pfandbriefe erstklassiger deutscher Hypothekenbanken erlassen wir zum Berliner Tagescurse frei von allen Spesen. — Geldwechsel.

Konditions-Uebersichten.

Es wurden konditionirt zu:	Jan. 1900		Jan. 1899	
	Ztr.	Klogr.	Ztr.	Klogr.
Aubenas	251	19932	169	14319
Avignon	100	7498	125	8318
Basel	468	38534	570	50200
Bergamo	88	7597	98	7725
Como	208	16814	279	20151
Elberfeld	545	40806	696	50972
St. Etienne	399	28356	1023	72351
Florenz	8	824	14	1441
Krefeld	729	55405	921	69697
Lecco	279	18585	282	19780
Lucca	0	000	20	1919
Lyon	4583	323723	5363	420372
Mailand	7507	618210	7936	680365
Marseille	331	2026	506	11145
Paris	372	25694	324	21113
Privas	23	1737	27	2061
Roubaix	53	5101	65	6345
Turin	487	44474	514	47233
Udine	85	8345	86	8865
Wien	291	18022	343	22887
Zürich	1129	89921	1505	120091

Der Direktor der Seiden-Trocknungs-Anstalt:
Dr. **G. Königs.**

Seide

Elberfeld, 17. Febr. Bei der hiesigen Seidentrocknungs-Anstalt wurden heute eingeliefert: 23 Ris 1800 Kilogr. Vom 1. bis 17. Febr 307 Ris. 22545 Kilogr. Total: 330 Ris. 24345 Kilogr.
* Mailand, 16. Febr. Zur Kondition kamen: 266 G. europäische und 174 G. asiatische Seiden im Gesammtgewicht von 37.945 Kilogr.

Viehmärkte.

* **Köln**, 19. Febr. Schweinemarkt. Aufgetrieben 600 Ochsen, 1. Qual. 70.00, 2. Qual. 66.67, 3. 62.63, 4. 56.57, 626 Stück. 1. Qual. 61.00, 2. 57.58, 3. 54.55, 4. 48.50, 5. 41.46 M. 78 Kälber. 1. Qual 62.00, 2. 58.59, 3. 55.56 M. 1864 Schweine, 1. Qual. 50.00, 2. 47.48, 3. 44.46, 4. 42.44 M. die 50 Kilo Schlachtgewicht. Zu Anfang wenig Geschäft, Ausgang ruhig, geräumt. Ueberstand. Im Schweinen Geschäft ruhig, geräumt.

* **Berlin**, 17. Febr. Schlachtviehmarkt. Aufgetrieben waren 5434 Rinder, 1630 Kälber, 9544 Schafe, 6810 Schweine. Bezahlt wurde für 50 Kilo Schlachtgewicht, in Mark. (Bgbr. für 1/2 Kilo in Pfg.): Rinder, Ochsen 1. Qual. 62.66, 2. 57.61, 3. 53.55, 4. 49.52 M., Bullen 1. Qual. 59.63, 2. 55.58, 3. 48.52 M., Farsen und junge 1. Qual. 52.53, 2. 49.51, 3. 46.47, 4. 43.45 M., Kälber 1. Qual. 60 bis 70, 2. 62.65, 3. 52.58, 4. 43.48 M., Schafe 1. Qual. 58.62, 2. 53.58, 3. 46.52, 4. 00.00, Schweine 1. Qual. 45.46, 2. 43.44, 3. 40.42, 4. 40.42 M.

Frucht- und Viktualienmärkte.

* Kreuz, 19. Febr. Getreide. Weizen, 1. Qual. 16.00, 2. 15.50, 3. 15.00 M., Roggen 1. Qual. 14.50 M., 2. 13.70, 3. 13.00 M., Hafer 11.80. Kartoffeln 2.50 3.30 M., per 50 Kilo 3.00 3.50. Heu per 100 Kilo 5.00 6.00. Kleegarbenstroh 13.00 M. Rüböl per 100 Kilo 1. Qual. 00.00 M., 2. Qual. 00.00 M. Rüböl per 100 Kilo in Partien von 100 Ztr. 53.75. Rüböl per 100 Kilo talgweise 55.25 gereinigtes Oel per 100 Kilo 3.00 M. höher als Rüböl. Petroleum per 1000 Kilo 106 M. Kleie per 50 Kilo 5.40 M. Butter per Kilo 2.20 M. Eier 3.5 Stück 2.63 M.

* Köln, 19. Febr. Fruchtmarkt. Preisfestsetzungen gemäß § 11 der Fruchtmarkt-Ordnung. Weizen 00.00 Roggen 14.25. Gerste 14.00. Heu 6.60-8.80. Richtstroh 2.60. Krummstroh 1.90. Maischmenggetreide (Roggen- 2.30 M. per 100 Kilo.

* Köln, 19. Febr. (Amtl. Kottr.) Rüböl per 100 Kilo mit Faß in Eisenbahn, vorräthig in Partheien von 500 Kilo 56.00 M., Mai 54.80 M., 54.50 M.

* Magdeburg, 17. Febr. Kornzucker 88% 10.80 10.95, 75% 8.50 8.70. Nachprodukte, 1. 24.00 08. Brodraffin. II 27.75, gem. Raffin. mit Faß 23.87½ 24.25, gem. Melis I mit Faß 00 bis 23.37½, Rohzucker I. Prod. Transito f. a. B. Hamburg Febr. 10.00 bz., 10.07½ Br., März 10.00 bz., 10.02½ Br., Mai 10.05 bz., 10.07½ Br., Aug. 10.22½ bz., 10.25 Br., Okt.-Dez. 9.45 bz., 9.50 Br. Wochenumsatz 352.000 Ztr.

* Bremen, 17. Febr. Raffin. Petroleum loco 8.45 Br.

* Hamburg, 17. Febr. Weizen hiesiger loco 147.150, Roggen mecklenb. 140.144, russ. 107, Mais 109, Rüböl 53, Spiritus per Febr. 21½, Herz. 19½, März 19½, April-Mai 19½, Petroleum Standard white 8.35.

* Hamburg, 17. Febr. Zucker. Rübenrohzucker 1. Prod. 88% fret an Bord Hamburg Febr. 9.97½ März 9.97½, Mai 10.02½, Aug. 10.20, Okt. 9.47½ Dez. 9.45.

* Hamburg, 17. Febr. Kaffee. Good average Santos März 37½ B., Mai 37½ B., Sept. 38½ B., Dez 39 B. Pkt.

* Amsterdam, 17. Febr. Weizen März —, Roggen März 134, Mai 134, Okt. 130. Rüböl loco 28½, Mai 27¾, Sept.-Dez 27¾. Leinöl vorr. 25½, März 00, März-Mai 25½, Juni-Aug. 25½, Sept.-Dez —.

* Amsterdam, 17. Febr. Kaffee, Java vorr. 31. 39, März 37¼, Mai 37¾, Juli 37½, Sept. 38, Dez 37¾ bl.

* Antwerpen, 17. Febr. Petroleum. (Schluß.) Raff. weiß Type, loco 23¼ bz., 23½ Br., Febr. 23½ Br., März 23½ Br., Mai 23½ Br.

* Havre, 17. Febr. Kaffee, Hamburg Mai 45.25, Mai 45.75, Sept. 46.75, Dez. 47.50 Ztr. Zufuhren vom 16. Febr. in Rio 12000 S., Santos 8.000 S.

* London, 17. Febr. 96% Javazucker loco 12. Rüben-Rohzucker loco 9 sh. 3 d.

* New-York, 17. Febr. (Waaren-Schlußpreise.)

	16.	17.		16.	17.
Rother Winterweizen	73¾	73¾	Mehl (Spr. clears)	2.75	2.75
Weizen Februar	00	00	Zucker, fair refi. Mc.	4	4
" März	75¾	76¾	Petroleum		
" Mai	75	74¾	" rohes (Duf.)	11.10	11.10
" Juli	74¾	74¾	" Stand. wh.	9.90	9.90
Mais März	00	00	" Philadelphia	9.85	9.85
" Mai	40¾	40¾	" Type I. Certif.	10.60	10.60
" Juli	41	41¾	Getreidefracht	3¾	3¾

Weizen durchweg nachgebend auf ungünstige europäische Marktberichte und günstiges Wetter im Westen. Schluß fest. Mais Anfangs abgeschwächt entsprechend der Mattigkeit des Weizens, ging im weiteren Verlaufe an auf unbedeutendes Angebot und Käufe aus Anlaß knapper Prämienstelle. Schluß kaum fetig.

Getreidepreise, veröffentlicht von der Zentralstelle der preuß. Landwirthschaftskammern

vom 17. Februar 1899.

	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Uckermark	141-146	135	135	118-123
Mittelmark u. Neigmk	140-143	135-137	146	125-128
Lausitz	150-154	136-141	135-140	130-150
Magdeburg	137-149	140-145	150-152	142-143
Erfurt	135-144	142-150	140-170	125-136
Hannover	145-147	142-150	150-160	130-135
Regbz. Stettin	145-147½	135-136	132-135	121-125
Stolp	142	135	130	116
Breslau	132-149	131-137	125-145	114-124
Hannover Süd	138-148	138-146	138-143	132-152
Kiel	142-145	140-143	140-143	134-140
Oldenburg	142-145	127-130	120	126
Ostfriesland	145	135	135	140
Nach Privat-Ermittelung:	755 gr. p. l.	712 gr. p. l.	573 gr. p. l.	450 gr. p. l.
Berlin	153	143	—	139
Stettin (Stadt)	143	135½	135	129
Königsberg	145½	132	128	127
Breslau	150	137	—	124
Posen	145	132	128	121
Mannheim	170	153	—	140
Hamburg	150	143	—	131

Metalle.

* **Hamburg**, 17. Febr. Gold in Barren per Kilogr. 2790 Br., 2786 Gd., Silber in Barren per Kilogr. 81.50 Br., 81.00 Gd.
* Amsterdam, 17. Febr. Bankazinn vorr. fl. 84½, April 82½, Billiton vorr. 84½, April 81½ fl.
* New-York, 17. Febr. Silber amerik. Nr. 2 Noch 21.50. Lupien 16.25. Zinn 31.50. Blei 0.00. Zink 4.65.

Für den Inseraten- und Reclamentheil verantwortlich: J. Keller.

Linde's Essenz gibt dem Kaffee eine schöne Farbe und einen vollmundigen Geschmack. 8065

Einladung und Tages-Ordnung
für die
öffentliche Sitzung
der
Stadtverordneten-Versammlung
zu Krefeld
am Donnerstag, 22. Febr.,
Nachm. 6 Uhr.

Tages-Ordnung:
1. Wahl eines Vertreters und dessen Ersatzmanns zur Genossenschafts-Versammlung der Rheinischen landwirthschaftlichen Berufs-Genossenschaft. (Gewählt waren bisher die Herren P. Heckhoff und Fr. Girmes).
2. Nächstjähriger Etat der gewerblichen Schule.
3. a) Feststellung der Fluchtlinien für eine Verbindungsstraße zwischen Hülserstraße und der verlängerten Industriestraße nördlich der Brauerei Tivoli.
   b) Vertrag mit den Interessenten wegen Offenlegung dieser Straße.
4. Des nächstjährigen Hauptetats Tit. II (Polizeiausgaben).
5. Erneuerung des Ammoniak-Condensators im städtischen Kühlhause.

Zu vermiethen

in einem durchaus ruhigen Hause in **Bockum** am Busch, in der Nähe des Stadtwaldes, **zwei** oder **drei Zimmer** an eine oder zwei Personen auf halben Mai (auch früher).
Offerten unter D. 9226 an die Geschäftsst. d. Bl.

Gestern eine
goldene Damenuhr
verloren gegangen auf dem Wege von Königshof bis nach Fischeln.
Wiederbringer **gute Belohnung.** 9224
Näh. i. d. Geschäftsst. d. Bl.

Todes-Anzeige.

Gott, dem Allmächtigen, hat es in seinem unerforschlichen Rathschlusse gefallen, gestern Nachmittag 4 Uhr meine unvergeßliche Gattin, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Großmutter und Tante

die wohlachtbare Frau

Wilhelm Maaßen
Christine geb. **Bohnes**

nach kurzem Krankenlager, vorher gestärkt mit den Heilsmitteln der röm.-kath. Kirche, im Alter von beinahe 80 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Krefeld, Viersen, 19. Februar 1900.

Die Beerdigung findet Donnerstag Morgen 8½ Uhr vom Sterbehause Steinstraße 53 aus statt, sodann in der Dionysiuskirche die feierlichen Exequien, wozu Verwandte, Freunde und Bekannte hierdurch freundlichst eingeladen werden. D. O.

Das Jahrgedächtniß
für die verstorbene
Frau Rechnungsrath Fr. Wilhelm Fell
findet **Mittwoch, den 21. Februar,**
Morgens 8 Uhr, in der **St. Josephskirche** statt.

Bürgergesellschaft „Oelmühle"

Samstag, den 24. Februar 1900:
Großes
Maskenfest



in den bedeutend vergrößerten Räumen der „Oelmühle".

Großartige Ueberraschungen.

Preis: Herrenkarte 2 Mark, eine Dame frei, Damenkarte 1 Mark.
Karten sind zu haben in den Zigarrenhandlungen der Herren Angerhausen, Hochstraße, Angenendt, Neußerstraße, W. Bönneken, Südwall, Heymes, Stadtbad, Neumann, Rhein- und Friedrichstraßen-Ecke, Neumann, Hochstraße, Oberbeck & Krüger, Neumarkt- und Hochstraßen-Ecke, Beerkamp, Südwall, Waterkamp, Hochstraße, in der Buchhandlung des Herrn Hugo Gaßmann, Marktstraße 58, sowie im Vereinslokal Oelmühle.
Ausgewählte Mützen- und Masken-Garderobe befindet sich im Balllokal.

Ein Bäckergeselle u. ein Lehrling
per sofort gesucht. 9218
H. Huhnen,
Krefeld, Lindenstraße 41.

Ein fleißiges
Dienstmädchen
gegen hohen Lohn zur Aushülfe gesucht. 9217
H. Huhnen,
Krefeld, Lindenstraße 41.

Schwarze Kleiderstoffe
in großartiger Auswahl empfiehlt 9126
Wwe. Karl Prell
Südwall 22.

3—4000 Mark
gegen gute Sicherheit per sofort gesucht.
Offerten unt. M. G. 9219 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Hypotheken-, Kredit-, Kapitalien- und Darlehn-Suchende erhalten sofort geeignete Angebote.
Wilhelm Hirsch, Mannheim.

Wer Stelle sucht verlange unsere Allgemeine Vakanzenliste. 1877
W. Hirsch Verlag. Mannheim.

Karnevalszug-Komitee 1900.

Das **Zug-Komitee** beabsichtigt, Mitte dieser Woche in eigenem Verlage die

offizielle Rosenmontags Zeitung

als Massen-Auflage herauszugeben.
Annoncen werden bis **morgen (Dienstag) Abend** an den Vorsitzenden der Litterarischen Kommission, Herrn Architekten **August Hotes,** Kronprinzenstraße 124, erbeten.
Der Arbeits-Ausschuß.

Hotel - Restaurant „Monopol",
Südwall 65.
Heute und die folgenden Tage:
Ausschank
des echten, weltberühmten **Berliner**
Bock-Bieres



aus der **Berliner Bock-Bierbrauerei Tempelhoferberg Berlin.** 177
Gleichzeitig bringe meine **anerkannt gute Küche** empfehlende Erinnerung. Hochachtungsvoll
9222 **Hermann Feldmann.**

Ruhralven
(täglich frisch)
empfiehlt 9215
Pet. Dresen,
Lindenstraße 5.

1. Etage
in herrschaftl. ruhigem zweifamilienhause **Gladbacherstr. 138** neben Restaurant Stromenger, 4 Zimmer und 1 heizbares Speicherzimmer, darunter 1 großer Salon mit Balkon, alles neu angestrichen und tapeziert, mit Waschküche, Speicher, Bleiche, gr. Garten, auf Wunsch auch Koch- und Leuchtgas, per halben Mai zu vermiethen. 9018

M. Schneider

Inhaberin: **Maria Diening,**

Krefeld,

Hochstraße 29, Ecke Stephanstraße.

Kaufhaus allerersten Ranges

für

Damen-Kleiderstoffe

Kommunion und Konfirmation.

Täglich Eingang **aparteſter Neuheiten** in **engliſchen Waſchſtoffen,** weiß und crême, ſowie prima crême **Cheviot, Crêpe, Alpacca** ꝛc.

Größtes Spezialager in

ſchwarzen Koſtümſtoffen

vom billigſten bis zum hocheleganteſten Genre.

In reinwollenen

einfarbigen Kleiderſtoffen

unterhalte ich ein einzig daſtehendes Sortiment, ſowohl in Bezug **auf Güte der Qualitäten,** als auch in **unerreichter Mannigfaltigkeit** der **hochfeinſten Saiſonfarben.**



Wilh. Ziellenbach

Krefeld,

Friedrichſtraße 12, Telephon 793,

Baubeſchlag-Fabrik.

Großes Lager

in allen Thür- u. Fenſterbeſchlägen

in Eiſen, Meſſing, Bronce ꝛc.

Anfertigung aller einſchlägigen Artikel nach Angabe od. Zeichnung

J. B. Klein'ſche Buchdruckerei

M. Buſcher.

Werk-, Accidenz- und Kunſtdruckerei. — Steindruckerei.
Lithographiſche Anſtalt.

Friedrichſtraße 41, **Krefeld,** Friedrichſtraße 41.

Fernſprech-Anſchluß Nr. 354.

Telegramm-Adreſſe: **Klein'ſche Druckerei.**

Druckſachen

für **Handel** und **Gewerbe,** ſowie für den **Privatgebrauch.**

Beſonders gepflegt:

Kunſt- und Farbendruck.

Spezialität:

Autotypie und Photo-Lithographie.

Prämiirt:  München 1899.

Eigenes photographiſches Atelier.

Buchbinderei. ✽ **Stereotypie.**

Aufnahme von Geſchäfts- und Fabrik-Anſichten zur Herſtellung von Brief- und Rechnungsköpfen, Katalogen, Preisliſten ꝛc. ꝛc.

Muſter-Kollektionen werden auf Wunſch franko zugeſandt.

Peter Pfiſter,

Ingenieur ✽ Krefeld

Telephon 766, Friedrich- und Wilhelmſtraßen-Ecke.



erlaubt ſich, das geehrte Publikum ganz ergebenſt auf ſeine **bedeutend vergrößerten Lager- und Verkaufsräume** aufmerkſam zu machen und ladet zum Beſuche der

Ausſtellung

ohne Kaufzwang ein.

Auf Lager befinden ſich eine große Auswahl

Kronleuchter, Tiſchlampen, Pendel, Wandarme etc.

von der einfachſten bis zur feinſten Ausführung, desgleichen

Glasſchalen aus böhm. u. venetianiſchem Glas, Seidenſchirme etc.

Konzeſſionirt zum Anſchluss an das Kabelnetz des Krefelder ſtädt. Elektrizitätswerkes.

Installationen für Licht- und Kraft-Anlagen

werden durch beſtgeſchulte Monteure ſchön und dauerhaft, zu beſcheidenen Preiſen ausgeführt.

Größtes Lager am Platze.